

Das tragische Schicksal der Dora Brik

Die als Theodora Adele Johanna Maria Josefine Brick (sic!) getaufte und kurz „Fräulein Dora Brik“ genannte Mitarbeiterin war wohl das was man damals als „aus gutem Hause“ bezeichnete. Dora Brik war unverheiratet und lebte Zeit ihres Lebens bei ihren Eltern.

Im Mai 1898 wechselte die Familie den Wohnsitz von der Daungasse 6 im 8. Wiener Gemeindebezirk in Strohgasse im 3.ⁱ Nachdem die Mutter ihres 1899 in Wolfsberg/Kärnten geborenen Neffen Theodor Brik sehr früh starb und er unter seiner Stiefmutter sehr litt, durfte er ab dem 7. Lebensjahr bei ihnen leben. Mit der Pensionierung seines Großvaters im Jahr 1913 erfolgte der Umzug nach Eferding. Theodor kam mit und besuchte das Stiftsgymnasium Kremsmünster. Im Anschluss studierte er Maschinenbau in Wien und arbeitete einige Jahre in seiner Profession. 1930 jedoch kehrte er ins Kloster Kremsmünster zurück und trat unter dem Namen Pater Johannes in den Orden ein. Er studierte zunächst Theologie in Salzburg, wurde 1935 zum Priester geweiht und schloss noch ein Lehramt Studium in Mathematik und Darstellende Geometrie in Wien an. Im Nationalsozialismus war er zunächst als Leiter des Stiftskraftwerkes, später als Kooperator in diversen Pfarren tätig. Schließlich kehre er gänzlich zurück in die Klostersgemeinschaft, wo er als Lehrer, Autor zahlreicher Bücher unter dem Namen „Hans Theodor Brik“ und Adjunkt der Sternwarte wirkte. Theodor verstarb 1982 und beschrieb seinen Großvater Johann Emanuel als einen tiefreligiösen und unendlich guten Mann.^{ii, iii,iv}

Familie Brik genoss sehr hohes Ansehen in Eferding. In vielen Zeitungsberichten von gesellschaftlichen Ereignissen wird über die Anwesenheit von Familienmitgliedern aus dem Hause Starhemberg genauso berichtet wie über Hofrat Brik mit Tochter Theodora. Warum es ihn nach seiner Pensionierung samt Familie aber ausgerechnet nach Eferding verschlagen hat ist leider nicht bekannt. Er engagierte beim Herrenhilfsverein und seine Tochter wurde Aufsichts dame und Leiterin der Pflegestätte im „Neumüller Haus“. Sie erhielt zusammen mit anderen Pflegerinnen die „Silberne Ehrenmedaille mit der Kriegsdekoration“.^v Nachdem die Belegzahlen in den Pflegestätten sukzessive zurückgingen erfolgte auf Anordnung am 10. Mai 1917 deren endgültige Schließung. Die verdienten Pflegerinnen erhielten Ehrendiplome für ihre Tätigkeit.^{vi}

Frau Brik dachte jedoch offenbar nicht ans Aufhören. Sie dürfte noch immer mit einem ehemaligen Verwundeten in Briefkontakt gestanden haben. Es war dies Michael Malik vom Transport am 18. Jänner. Sie saß bei einem der damals aufgenommenen Gruppenbilder neben ihm, leicht in seine Richtung gedreht. Malek ist interessanterweise der einzige Soldat der auf den erhaltenen Bildern mit Namen bezeichnet wurde. Vielleicht ist dies ein Indiz warum ihm der Abschied aus Eferding, wie in der Chronik berichtet, besonders schwerfiel.

Am hinteren Ende dieser Aufzeichnungen befindet sich dann der entscheidende Hinweis mit tragischer Botschaft. Dort heißt es „Nach Auflösung der Pflegestätte ist Frl. Dora Brick, dem Soldaten Malek aus Kolomea, nach gereist und irrsinnig zurückgekommen. Sie starb 10 Jahre später in Gallneukirchen.“^{vii}



Abbildung 1: Michael Malek und Dora Brik viii

Es finden sich viele furchtbare und grauenhafte Erzählungen über den Frontalltag bei Galizien. Ob Dora Brik dort organisiert in einem Lazarett tätig war, auf eigene Faust hinfuhr oder einfach ein Treffen mit ihm vereinbarte ist leider unbekannt. Ebenso was sie binnen weniger Monate miterlebt oder gesehen hat und was ihr oder anderen in ihrer Nähe widerfahren ist bleibt wahrscheinlich für immer im Dunkeln.

Wir können uns jene Grausamkeiten kaum vorstellen die die aufopfernde Pflegerin Theodora Brik in kurzer Zeit in eine schwer traumatisierte Person verwandelten. Nicht nur, dass sie sich Zeit ihres Lebens nicht mehr davon erholen konnte, nein, es sollte noch schlimmer kommen.

Nach ihrer Rückkehr wurde sie zunächst in die „Landes-Irrenanstalt Niedernhart“ eingeliefert, wo sie unter der Stammnummer 9099 über acht Monate von 17.12.1917 bis 29.08.1918 behandelt wurde.^{ix} Kurze Zeit später, am 03.12.1918, wurde sie mit dem Vermerk „geisteskrank-entmündigt“ im Martinstift der Diakonie Gallneukirchen aufgenommen. Die Pflegekosten übernahm zunächst ihr Vater. Bei seinem Tod im Jahr 1925 ist laut Verlassenschaftsabhandlung^x kein Vermögen mehr vorhanden, die Reserven dürften verbraucht und die Pension bei der Hyperinflation weitgehend entwertet worden sein. Zur Versorgung von Dora existierte jedoch noch ein Leibrentenvertrag für den eine Summe bei der Oberbank hinterlegt wurde. Nach dem Tod ihrer Mutter Emma Brik im Jahr 1928 wurde ihr Bruder Hofrat Ing. Herman Brik als nächster Angehöriger eingetragen. Ab Oktober 1929 scheinen jedoch auch alle Rücklagen der Leibrente aufgebraucht zu sein, sodass die Stadt Wien gemäß des damals gültigen Heimatrechtes für die Versorgung aufkommen musste.^{xi}

Im Martinstift, der geschlossenen Abteilung für „Frauen an Irrsinn leichteren Grades leidend“, befanden sich im November 1940 insgesamt 29 Bewohnerinnen.^{xii} Wenige Monate davor wurde ein Bild aufgenommen. Vermutlich befindet sich darauf auch Dora Brik, mittlerweile beinahe 70 Jahre alt.



Abbildung 2: Bewohnerinnen vom Martinstift in Gallneukirchen^{xiii}

Im Juni 1940 trafen aus dem Reichsministerium des Inneren Meldebögen für alle Bewohner ein^{xiv}. Der von Dora Brik blieb bis heute erhalten. Darauf ist als Diagnose „Paranoia mit stark dementen Zügen“ genannt, also Hauptsymptome werden „Halluzinationen. Beeinträchtigungsideen, gibt sich als Tochter Franz Josefs aus.“ angeführt. Als Beschäftigung findet sich der Eintrag „kann nichts arbeiten“.^{xv}

Was wenige Monate später passierte hielt Schwester Charlotte von François in ihrem Tagebuch fest: „Am Montag, den 13. Jänner 1941 erschienen schwarze Autos, mit Polizei, Arzt und ‚Pflegerinnen‘, räumten unsere Häuser mit ‚lebensunwertem Leben‘ aus, zwecks ‚Transferierung nach Sonnenstein‘ in Sachsen, als kriegswichtige Maßnahme. Als Ersatz kommen Mütter mit Kindern aus dem Wuppertal, für den Friedenshort aber Tuberkulose-Kranke. Im Martinstift hatten sie uns ein paar Kranke zurückgelassen, welche im Haus und Landwirtschaft geholfen haben. Auch ein paar Gelähmte waren dageblieben.“^{xvi}

In der Karteikarte von Dora findet sich der knappe Eintrag „Abgang: 13.1.1941 wohin unbekannt“. Ihre Reise ging aber nicht wie angekündigt nach Sonnenstein sondern endete im Schloss Hartheim bei Alkoven, wo Menschen wie sie den Tod in der Gaskammer fanden. Unter dem Decknamen „Aktion T4“ kam es dort zu Morden im industriellen Ausmaß. An diesem Montag waren im Transportkalendarium insgesamt 60 Personen aus dem Bezirk Gallneukirchen vermerkt^{xvii}. 20 davon kommen aus dem Martinstift^{xviii}. Teilweise wurden sie noch für einige Zeit in der Zwischenanstalt in Niedernhart untergebracht. Dies diente jedoch nur dazu die Massentötungen logistisch bewältigen zu können. Je nach Kapazität wurden sie von dort abgeholt und der Tötungsanstalt zugeführt.^{xix} Bereits am 27.1. trafen die ersten Todesmeldungen ein, welche zur Verschleierung von der Heil- und Pflegeanstalt Sonnenstein bei Pirna in Sachsen (tatsächlich jedoch ebenfalls eine Tötungsanstalt) abgesendet wurden.^{xx}

Der Name von Theodora Brick (sic!) findet sich heute in der Opferdatenbank der Dokumentationsstelle Hartheim und im Diakoniewerk Gallneukirchen erinnert ein Gedenkstein an sie. Die Vorgänge um die Tötung beeinträchtigter Personen waren damals vielen bekannt. Das erschütternde Buch „Wohin unbekannt. Briefe & Dokumente“ besteht aus einer Sammlung von Nachrichten besorgter Eltern an das Diakoniewerk Gallneukirchen. Darin sind viele Anklagen gegen das Vorgehen des Regimes zu lesen. Auch die pflegenden Schwestern ahnten wohin die Reise ging, zumal bereits nach vorherigen „Verlegungen“ in kurzen Abständen Todesmeldungen eintrafen.^{xxi} Ob sich auch jemand nach Frau Brik erkundigte ist unbekannt, ihr Bruder Hofrat Ing. Herman Brik war zuletzt als nächster Angehöriger verzeichnet. Ihr Neffe Theodor, der mit ihr und ihren mittlerweile verstorbenen Eltern einige Jahre eine Wohnung bewohnte, schien nicht auf. Er war zu diesem Zeitpunkt als Pater Johannes im Stift Kremsmünster unter anderem als stellvertretender Leiter des dortigen Elektrizitätswerkes tätig. In seinem privaten Nachlass finden sich nach Auskunft des Stiftes keine persönlichen Briefe.

Offen ist noch was der irreführende Hinweis im Tagebuch der Pflegestätte („Sie starb 10 Jahre später in Gallneukirchen“) zu bedeuten hat. Ob der Eintrag gezielte Vertuschung war lässt sich nicht mehr feststellen. Während die chronologischen Einträge sehr zeitnah passiert sind wurden die letzten Seiten im Nachhinein geschrieben und mit Bildern gestaltet. Es könnte sich aber auch um einen Irrtum handeln, da ihre Mutter 1928 verstarb und damit dieser Name in Eferding verloschen war. Für die Versorgung von Dora Brik war dann gemäß dem damaligen Heimatrecht die Gemeinde Wien

zuständig. Ende 1929 fanden im Bezirksgericht Eferding der letzte Brief zur Klärung der Versorgungsfragen seinen Niederschlag.^{xxii}

Als besonders traurig kann auch der Umgang des damaligen Hilfsvereines mit diesem Schicksal bezeichnet werden. Zunächst gab es für sie als Auszeichnung die Silberne Ehrenmedaille mit Kriegsdekoration und mit Auflösung der Pflagestätten wurde noch ein Ehrendiplom verliehen. Nach ihrer Rückkehr findet sich jedoch keine einzige Zeile mehr über sie in den Sitzungsprotokollen. Sie wurde mit ihrer Entmündigung vergessen.

ⁱ Meldezettel der Stadt Wien

ⁱⁱ Dir. Pater Jakob: Auch das Gute sehen, in „Öffentliches Stiftsgymnasium der Benediktiner“ Kremsmünster(Hrsg): 126. Jahresbericht, Kremsmünster (1977); Seite 25ff

ⁱⁱⁱ Kellner, Pater Altman: Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster, Kremsmünster (1968), Seite 550f

^{iv} Pichler, Pater Theodorich: Ergänzungen zu P. Altman Kellners Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster, Stellenbesetzung 1945-1985; Kremsmünster (1986)

^v OÖLA, Bestand „Eferding - Starhemberg / Starhemberg Nachträge“, Handschrift 6: Protokoll Frauenhilfsverein vom Roten Kreuz (Eferding); 8. Generalversammlung vom 15.03.1916

^{vi} OÖLA, Bestand „Eferding - Starhemberg / Starhemberg Nachträge“, Handschrift 6: Protokoll Frauenhilfsverein vom Roten Kreuz (Eferding); 9. Generalversammlung vom 29.03.1917

^{vii} Tagebuch der Militärpflege des Zweigvereines Eferding vom Roten Kreuz. Eferding: 1915, Seite 30

^{viii} Tagebuch der Militärpflege des Zweigvereines Eferding vom Roten Kreuz. Eferding: 1915, Seite 58 Unten - Ausschnitt aus dem Gruppenfoto

^{ix} Schriftliche Auskunft Lern- und Gedenkort Schloß Hartheim, Mag. Peter Eigelsberger, 10.03.215

^x OÖLA, Bestand „Bezirks- und Landesgerichte“, Schachtel 116, Zl.A42-25 - Verlassenschaftsabhandlung Brik

^{xi} Übermittelte Kopie einer Karteikarte aus dem Archiv des Diakoniewerkes Gallneukirchen, Archivordnung

unbekannt

^{xii} Schmuhl, Hans-Werner / Winkler, Ulrike: Diakonie in der Diaspora. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2015, Seite 283

^{xiii} Übermitteltes Bild aus dem Archiv des Diakoniewerkes Gallneukirchen, Archivordnung unbekannt.

^{xiv} Schmuhl, Hans-Werner / Winkler, Ulrike: Diakonie in der Diaspora. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2015, Seite 285

^{xv} Übermittelte Unterlagen aus dem Archiv des Diakoniewerkes Gallneukirchen, Archivordnung unbekannt,

Dokumente Dora Brik

^{xvi} Charlotte von François, Tagebuch, aus: Neuhauser, Johannes / Pfaffenwimmer, Michaela: Wohin

unbekannt. Briefe & Dokumente. Weitra 1992, Seite 206ff

^{xvii} Kepplinger / Marckhgott / Reese (Hrsg): Tötungsanstalt Hartheim. Linz 2013, 3.Auflage, Seite 153

(Transportkalendarium)

^{xviii} Schmuhl, Hans-Werner / Winkler, Ulrike: Diakonie in der Diaspora. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2015, Seite 287

^{xix} Kepplinger / Marckhgott / Reese (Hrsg): Tötungsanstalt Hartheim. Linz 2013, 3.Auflage, Seite 271

^{xx} Schmuhl, Hans-Werner / Winkler, Ulrike: Diakonie in der Diaspora. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2015, Seite 287f

^{xxi} Schmuhl, Hans-Werner / Winkler, Ulrike: Diakonie in der Diaspora. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2015, Seite 286ff

^{xxii} Übermittelte Kopie einer Karteikarte aus dem Archiv des Diakoniewerkes Gallneukirchen, Archivordnung

unbekannt